

# Den Mächtigen eins auswischen

Ausserhalb der Stadtmauern kennen nur wenige die St. Galler Fasnacht. Am Wissenschaftscafé im Textilmuseum war das Publikum aber überzeugt: Vor allem die Schnitzelbänkler und ihre Spottverse hätten mehr Beachtung verdient.

CLAUDIA SCHMID

Die St. Galler Fasnacht startet wie üblich am Schmutzigen Donnerstag, Punkt 6 Uhr, mit dem Agugge. In diesem Jahr geschieht das am 4. Februar. Mit in der Vorbereitungszeit auf die närrischen Tage widmeten die Pädagogische Hochschule, die Fachhochschule und die Universität St. Gallen ihr Wissenschaftscafé im Textilmuseum dem Fasnachtstreiben in der Gallusstadt. Teilnehmer der öffentlichen Gesprächsrunde waren Regierungsrat und Schnitzelbänkler Martin Gehr, HSG-Professor und Schnitzelbänkler Kuno Schedler, SRF-Bundeshausredaktor und 41. Ehren-Födlebürger Hans-Peter Trütsch

«Grundidee der Schnitzelbänkler ist, den Mächtigen ans Bein zu *«biseln»*.»

**Titus Guldemann**  
Prorektor Pädagogische Hochschule St. Gallen

sowie Jörg Krummenacher. Letzterer ist NZZ-Korrespondent und Mitbegründer der St. Galler Fasnachtsgesellschaft. Zusammen mit dem Publikum spürten sie der Frage nach, wo die St. Galler Fasnacht – auch im Vergleich zu anderen Städten – 2016 steht.

## Die Merkmale der Fasnacht

«Die Guggen, der Fasnachtsumzug, der Föbü-Verschuss und die Schnitzelbänke sind die Merkmale der heutigen St. Galler Fasnacht», leitete Titus Guldemann, Prorektor der Pädagogischen Hochschule St. Gallen, in die Gesprächsrunde ein. Besonders die Schnitzelbänke hätten in den letzten Jahren das Gesicht der Fasnacht stark geprägt. «Grundidee ist, den Mächtigen ans Bein zu *«biseln»*.» Papagallus, Lästereien, Gallyriker und Louis de St. Gall zählte Guldemann als Urgesteine unter den fasnächtlichen Verseschmieden auf.

Als er das erste Mal mit Versen durch die Stadt gezogen sei, habe er sehr von der Vorarbeit der Schnitzelbank-Pioniere pro-



Leo und Martin Gehr als Lästereien beim Auftritt in der Kellerbühne an der Fasnacht 2014.

fiert, erklärte Martin Gehr. Die Beizen seien schon damals voll gewesen. «Es gab und gibt bis heute Leute, die sitzen jedes Jahr am gleichen Platz, in der gleichen Beiz und essen sogar das gleiche.»

Das Verfassen der Schnitzelbänke sei jeweils harte Arbeit, doppelte Kuno Schedler nach-

Die Belohnung dafür komme jeweils mit den Auftritten. «Für mich ist es jedes Mal wieder der Hammer, durch die Beizen zu ziehen und nicht zu wissen, wie die Pointen beim Publikum ankommen.» Nicht selten werde sein Repertoire während der Fasnachtstage kürzer, weil er all jene Verse streiche, die bei Zuhörerinnen

und Zuhörern durchgefallen seien.

## Mit Respekt reimen

Gehr und Schedler betonten, beim Reimen achteten sie – bei allem Biss – darauf, den Respekt gegenüber den aufs Korn genommenen Personen nicht zu verlieren und nicht *«unter die*

Gürtellinie» zu gehen. Gegen bekannte Persönlichkeiten könne man etwas mehr *«Pulver verschliessen»*, weil sie es von ihrer öffentlichen Tätigkeit her auch eher gewohnt seien.

## Themen gibt es genügend

Hans-Peter Trütsch und Jörg Krummenacher zeigten sich – zusammen mit Votanten aus dem Publikum – überzeugt, dass die St. Galler Fasnacht über die Stadtgrenzen hinaus Beachtung verdient hätte und man durchaus mehr für sie werben dürfte. Themen für Schnitzelbänke gebe es in der Gallusstadt mehr als genug. Als Beispiel nannten sie die neuen Behälter für getrennten Abfall beim Hauptbahnhof, die als grosse Innovation gefeiert

«Unsere Fasnacht hätte mehr Beachtung über die Stadtgrenze hinaus verdient.»

**Hans-Peter Trütsch**  
41. Ehren-Födlebürger der St. Gallen Fasnacht

worden seien. Dabei habe es sie am Bahnhof schon früher einmal gegeben, sie seien dann aber abmontiert worden, und jetzt habe sie St. Gallen als letzte Stadt in der Schweiz wieder erhalten.

## Publikum erzählt Anekdoten

Das Publikum steuerte mit Anekdoten viel zur unterhaltenden Gesprächsrunde im Textilmuseum bei. Eine Begebenheit handelte von einem Schnitzelbänkler, der sich als Punk verkleidet hatte, und vom Wirt der Beiz, in der er auftreten wollte, kurzerhand hinauskomplimentiert wurde. Man hatte ihn nicht als Fasnächtler erkannt, sondern nur sein Äusseres gesehen...

Auch der letztjährige Föbü-Verschuss war im Textilmuseum natürlich ein Thema: Damals war Hans-Peter Trütsch von der Konfetti-Salve am Kinn verletzt worden. Immerhin habe es die St. Galler Fasnacht durch diesen Vorfall in die nationalen Medien geschafft, frozelte der 41. Ehren-Födlebürger selber. Dies sei normalerweise nur der Basler und der Luzerner Fasnacht gegönnt.

Archivbild: Luca Linder